

## Der Name bleibt

CDU-Abgeordnete: Verteidigungsministerium akzeptiert Votum für Lent-Kaserne

VON PETER VOITH

**Rotenburg.** In der Debatte um die Umbenennung der Lent-Kaserne in Rotenburg ist offenbar eine Vorentscheidung gefallen. Nach Angaben der CDU-Bundestagsabgeordneten Kathrin Rösel hat Parteifreundin und Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen ihr in einem Gespräch versichert, dass die Entscheidung des Rotenburger Stadtrates „in Berlin akzeptiert“ werde. Wie berichtet, hatte sich der Stadtrat im September mit großer Mehrheit für die Beibehaltung des Namens entschieden. Ist die Debatte damit aber tatsächlich ein für allemal vorbei? Nicht für Jakob Knab, den Gründer und Sprecher der „Initiative gegen falsche Glorie“. Er sprach gegenüber dem WESER-KURIER von einem „vorläufigen Sieg“. Knab: „Auf lange Sicht ist der Name Lent nicht zu halten.“

Dabei verweist der Publizist und Studiendirektor a. D. immer wieder auf den Traditionserlass der Bundeswehr. Der verlange, dass Namensgeber „beispielgebend und erinnerungswürdig“ sein müssten für die Soldaten der Bundeswehr. Namenspatron Helmut Lent, hoch dekoriertes Bomberpilot im Zweiten Weltkrieg, indes sei „ein funktionierendes Rad im großen Getriebe von Hitlers Vernichtungsmaschinerie“ gewesen und deshalb alles andere als beispielgebend. Er werde jedenfalls weiter für die Umbenennung kämpfen. Tatsächlich sind unter maßgeblicher Mitwirkung von Jakob Knab in den vergangenen Jahren 17 Kasernen umbenannt worden, weil die Namensgeber mit Nationalsozialismus, Antisemitismus oder auch Kolonialismus in Verbindung gebracht wurden. Und deshalb glaubt er auch weiter an den Erfolg in Sachen Lent: „Ich habe in den vergangenen 30 Jahren nicht einmal aufgegeben.“

Weiter für die Umbenennung will sich auch das Rotenburger Grünen-Mitglied Marc Andreßen einsetzen. Der Rotenburger Unternehmer und Mitbegründer der „Initiative Helmut Schmidt Kaserne“ nennt es einen „Skandal“, dass die Bundesverteidigungsministerin sich „über den Traditionserlass stellt“. Man müsse von einer Ministerin erwarten, dass sie sich an den Maßstäben des Erlasses orientierte, der auch ver-



Die Lent-Kaserne in Rotenburg kann ihren Namen behalten – der Streit über die Namensgebung indes geht munter weiter.

FOTO: WAGNER

lange, dass Namensgeber sich um Freiheit und Recht verdient gemacht haben müssten. Andreßen: „Wenn die Frage bislang offenblieb, ob es der Bundeswehr gelingen kann, ohne Rückbezug zum Dritten Reich eigene Traditionen und Werte zu schaffen, wird dieses durch die Positionierung von Frau von der Leyen infrage gestellt. Denn

man greift im Jahr 2016 auf ein Vorbild aus den Reihen der Wehrmacht zurück.“

Die CDU-Abgeordnete Kathrin Rösel sieht das anders. Ihrer Ansicht nach beruht die Umbenennungsdebatte auf der „fälschlichen Einschätzung, dass es sich bei Helmut Lent um einen dem Nationalsozialismus nahestehenden Soldaten gehandelt habe“. Aus

den Gutachten zur Vita von Helmut Lent und der Stadtratsentscheidung ergebe sich, dass der Name Lent-Kaserne beibehalten werden könne. Rösel: „An dieser wissenschaftlich und demokratisch fundierten Entscheidung hegen auch die Führung des Bundesverteidigungsministeriums in Berlin und die Bundeswehr vor Ort keine Zweifel.“

## Argumente statt Parolen

Neue Landeszentrale

VON CHRISTINA STICHT

**Hannover.** Statt mit Parolen will sie mit Argumenten überzeugen: Nach langjähriger Pause erhält Niedersachsen im kommenden Jahr wieder eine Landeszentrale für politische Bildung. „Es gibt keine bessere Investition zur Stärkung von Demokratie und letztlich auch von Sicherheit“, sagte Wissenschaftsministerin Gabriele Heinen-Kljajic am Dienstag in Hannover.

Niedersachsen hatte lange als einziges Bundesland keine eigene Landeszentrale für politische Bildung. Sie war 2004 von der damaligen schwarz-gelben Regierung abgeschafft worden. Im April sprach sich der Landtag in Hannover mit den Stimmen aller Fraktionen für den Neustart aus. Rund eine Million Euro sind jährlich für die Behörde vorgesehen. Voraussetzung für das Einwilligen der Opposition war, dass der Landtag die Mitglieder des Kuratoriums benenne, das wiederum die Führungsspitze der Landeszentrale auswählt. Damit soll politische Einflussnahme einzelner Parteien ausgeschlossen werden.

„Ich sehe die Landeszentrale als eine Marketing-Agentur für Demokratie“, sagte die künftige Direktorin Ulrika Engler. Dies sei angesichts einer zunehmenden Spaltung der Gesellschaft so wichtig wie nie. Die 41-Jährige tritt ihr Amt am 15. Januar an.

## Dackelgebell beschäftigt Gericht

**Hannover.** Weil sich eine Frau vom Gebell des Dackels ihrer Nachbarin terrorisiert fühlt, zieht sie nun gegen die Hundebesitzerin vor das Amtsgericht Hannover. Der Tag beginne für sie in den frühen Morgenstunden mit dem Gebell, das sie dann bis weit nach Mitternacht belästige, begründete die Frau nach Angaben des Gerichts vom Dienstag den Schritt. Sechs Nachbarn sind als Zeugen geladen. Seit zwei Jahren fühle die Frau sich einem unzumutbaren Lärm ausgesetzt. Die Beklagte, die auf den Hund angewiesen ist, bestreitet den Vorwurf. Das Anschlagen des Tieres sei nicht außergewöhnlich, sondern vollkommen artgerecht. DPA

## Antisemitismus-Streit in Göttingen eskaliert

Kontroverse Debatten wie in Bremen: Uni lässt Ausstellung über Palästinenser-Vertreibung nicht zu

VON REIMAR PAUL

**Göttingen.** Anfang November zog der Senat der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim die Reißleine. Das Gremium warf der Hochschulpräsidentin Christiane Dienel schlechtes Krisenmanagement in einer Antisemitismus-Affäre vor und widerrief seine ursprüngliche Empfehlung für eine zweite Amtszeit Dienels an der Spitze der HAWK. Der Zentralrat der Juden und andere jüdische Organisationen hatten zuvor bemängelt, in einem Seminar der Hochschule seien israelkritische oder gar -feindliche Inhalte verbreitet worden. Ein externes Gutachten hat die Vorwürfe inzwischen im Kern bestätigt.

Unterdessen spitzt sich auch in der Nachbarstadt Göttingen ein Antisemitismus-Streit zu – so wie es in Bremen im Februar 2015 der Fall war, als die Ausstellung „Die Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ in der Zentralbibliothek gezeigt wurde und kontroverse Debatten in der Stadt auslöste. Weil auch in Göttingen eine nach Ansicht von Kritikern antisemitische und einseitige Ausstellung über den Palästina-Konflikt an der dortigen Universität vorerst

nicht gezeigt werden darf, wollen mehrere Professoren die Nakba-Schau nun ab diesem Mittwoch in einer privaten Galerie präsentieren. Gleichzeitig laden die Israelisch-Deutsche Gesellschaft zu einer Filmvorführung und andere Organisationen zu einer Diskussionsrunde über die „Vertreibung von Jüdinnen und Juden aus den arabischen Ländern“ ein. Diese Veranstaltung darf jedoch in einem Raum der Uni stattfinden.

Die Göttinger Arabistik-Professorin Irene Schneider und ihr Jura-Kollege Kai Ambos hatten die Palästina-Ausstellung nach Göttingen geholt. Ursprünglich sollte sie ab dem 1. November in der Universität präsentiert werden. Kurz vor diesem Termin hatten der Allgemeine Studierendenausschuss (ASa) eine Absage der Schau gefordert und dies mit antisemitischen Inhalten begründet.

So zeige die Ausstellung unter anderem, dass es im Zuge der israelischen Staatsgründung zu massenhaften Vertreibungen und ethnischen Säuberungen der arabischen Bevölkerung gekommen sei. Dabei werde aber verschwiegen, dass eine der größten Fluchtursachen „der Angriffskrieg der arabischen Nachbarstaaten auf den jungen jüdischen Staat war“. Die Jüdinnen und Juden im Na-

hen Osten würden in der Ausstellung als „kollektive Aggressoren“ dargestellt.

Ambos und Schneider weisen das zurück. Sie erklären, die Ausstellung stelle das Existenzrecht Israels nicht infrage. Vielmehr beleuchte sie historische Fakten, das habe mit Antisemitismus überhaupt nichts zu tun.

Die Universitätsleitung schlug sich auf die Seite der Kritiker und verschob den Beginn der Ausstellung mehrfach. Ambos und Schneider reagierten enttäuscht und organisierten die private Galerie „Alte Feuerwache“ als neuen Ausstellungsort.

Die Ausstellung wurde zuvor bereits an mehr als 130 Orten in Deutschland, Österreich und der Schweiz gezeigt. In Freiburg war die Ausstellung im Jahr 2010 nach Kritik zunächst abgesagt worden. Das örtliche Verwaltungsgericht gab der Stadt aber auf, die Ausstellung doch zu zeigen.

Unter anderem die Deutsch-Israelische Gesellschaft weist in der Einladung zu ihrer Gegenveranstaltung darauf hin, dass es sich bei dem 30. November um den Gedenktag der Vertreibung von Juden aus den arabischen Ländern und dem Iran handele. Dieser Gedenktag solle mit der Veranstaltung in der Uni gewürdigt werden.

## Johann ist wieder da

VON HEIDI NIEMANN

**Meensen.** Mehrere Monate lang war er verschwunden – jetzt ist er wieder da: Wildschwein-Waise Johann ist zu seiner „Adoptivfamilie“ auf einer Viehweide in Meensen (Kreis Göttingen) zurückgekehrt. Das Borsentier hatte sich im Herbst vergangenen Jahres als Frischling der Rinderherde angeschlossen. Vermutlich hatte es zuvor seine

Mutter oder den Anschluss an den Rest seiner Familie verloren. Das wärmebedürftige Wildschwein hatte den gesamten Winter bei der Rinderherde verbracht, die ihn liebevoll umhgte. „Im Sommer war Johann dann ein paar Monate weg“, erzählt Landwirtssohn Jakob Kraft, der die Rinder regelmäßig mit Futter versorgt. „Wir wissen nicht, wo er sich die ganze Zeit herumgetrieben hat. Als es jetzt käl-

ter wurde, ist Johann wieder aufgetaucht.“ Die Rinder hätten ihn freundlich aufgenommen und liebevoll abgeleckt: „Das ist schon faszinierend.“

So wuselt das Wildschwein nun wieder munter zwischen den Rindern umher. Da Jakob Kraft regelmäßig Mais und Heu vorbeibringt, muss es sich um die Ernährungslage im Winter keine Sorgen machen. „Johann lässt es sich da richtig gut gehen.“ Zwar gebe es manchmal etwas Gerangel um das Futter, doch insgesamt kämen die Tiere gut miteinander klar. „Manchmal jagt Johann ein paar Kühe weg, aber die boxen sich dann wieder ans Futter heran.“ Auch dass das Wildschwein inzwischen deutlich größer geworden ist, scheint die Rinder nicht zu stören.

Das Winterquartier bei den Rindern hat noch einen anderen Vorteil: Junge Wildschweine sind wegen ihrer verhältnismäßig großen Körperoberfläche sehr kälteempfindlich. Durch den Körperkontakt mit den Rindern kann Johann die Kräfte zehrenden Energieverluste verringern. Außerdem gibt es bei der Weide eine Hütte, in der sich die Rinder unterstellen können. Auch Johann macht es sich dort gerne gemütlich und legt sich ins kuschelige Stroh.



Wildschwein-Waise Johann im Kreise seiner Wahlfamilie. Die Rinder hatten ihn schon als Frischling liebevoll umhgt. FOTO: MÜHLHAUSEN

Sehen Sie weitere ungewöhnliche Mutter-Kind-Paare: eine Bildergalerie. Anleitung zur Live-App auf Seite 2.

ANZEIGE

+++ DIE NR. 1: BESTE QUALITÄT. BESTE PREISE! +++

# Aktion 1/2 Preis!

Alle Küchen drastisch reduziert!



# SPAREN SIE JETZT!

4 Tage Tiefpreis-Garantie:\*

Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
30	1	2	3
NOVEMBER	DEZEMBER	DEZEMBER	DEZEMBER

\*Gültig bis 3.12.2016 für alle frei geplanten Küchen. Nur für Neuaufträge, nicht für bestehende Angebote, bereits reduzierte Ware und in Verbindung mit anderen Aktionen. Für den ungewöhnlichen Fall eines günstigeren Angebots bei gleicher Leistung erstatten wir innerhalb von 14 Tagen nach Kauf die Differenz zuzüglich einer Treueprämie von 10% des Kaufpreises!

KüchenTreff in Brinkum-Nord  
Carl-Zeiss-Str. 14 (neben IKEA)  
KüchenTreff am Weserpark  
Hans-Bredow-Straße 36  
KüchenTreff in Delmenhorst  
Annenheider Straße 141 (an der A28)  
Mo. - Fr. 10-20 Uhr · Sa. 10-19 Uhr  
Termin-Reservierung: 0421 - 69 10 77 0

